

geschmacklose, als Schildhalter erscheinende allegorische Figuren Zeugnis. Dabei ist aber an den meisten dieser Illustrationen eine praktisch geübte Hand, sowie eine gewisse Sauberkeit, ja, Eleganz nicht zu verkennen, welche sich besonders in Darstellung von Wappen zeigt, wovon einige, z. B. ein sehr grosses v. J. 1604, sehr schön ausgeführt sind.

Dieser Band, und mit ihm das ganze Album, schliesst schon mit dem Jahre 1627, wahrscheinlich in Folge der schon damals für Leipzig sich immer fühlbarer machenden kriegerischen Bedrängnisse, welche nach und nach eine vielleicht gänzliche Auflösung aller eigentlich künstlerischen Thätigkeit herbeiführten. — Die folgenden, bis auf die neueste Zeit sich erstreckenden Bände sind ohne alle malerische Ausstattung.

Zum Schluss dieses Abschnittes ist nun in Bezug auf die Innungsverhältnisse noch des Umstandes zu gedenken, dass aus dieser Zeit die bestimmtere Gestaltung der Zwangsmittel sich herschreibt, welche zur Wahrung der erworbenen Privilegien für nöthig erachtet wurden. — In einer Eingabe bei dem Rath tragen nämlich sämtliche Maler der Innung darauf an, „dass alle Störer gerichtlich aufgehoben werden sollen, dergestalt dass der Ober- und der jüngste Meister mit Zuziehung des Marktmeisters und der Stadtknechte dieselben, an welchem Orte sie sie auch antreffen, aufheben, in Haft bringen und fürder E E Rath zu gebührender Straffe fürstellen, auch das Zeug und Farbe, so solche Störer gebraucht dem Handwerke verfallen seyn soll.“ — Es wird dieses Gesuch genehmigt, jedoch mit dem Zusatz:

„Es wird diese Vergünstigung weiter nicht als auff Störer, so nicht zunftmässig und der Mahler-Kunst keine sonderliche Zeugnis haben verstanden, Berühmte und Erachtete Contrefacten und Künstler aber hierunter nicht gemeint seyn.

Geschehen Leipzig, den 18 Januarii 1614.“

Zweiter Abschnitt.

Die Malerei nach dem dreissigjährigen Kriege bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts.

Bei dem allmäligen Wiederaufleben der Künste nach den Verheerungen des Krieges ist es zuerst wieder die Bildnissmalerei, welche uns entgegen tritt. Margaretha Rastrum, die Gattin eines Organisten zu Pegau, fand um diese Zeit als Portraitmalerin vielfache Beschäftigung in Leipzig, und genoss eines ausgezeichneten Rufes. Vermuthlich war sie auch dieselbe Künstlerin,